Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Abend-Ausgabe.

No. 156. **Donnerstag, den 3. April.** **1856.**

Zur Geschichte der maritimen Bestrebungen Preußens.

II.

S Wir haben in dem vorhergehenden Artikel von der ungünstigen Lage Preußens zu den Weltmeeren gesprochen. Ein Blick auf die Karte wird genügen, um diese Lage zu verdeutlichen. Preußen ist nur im Besitz eines Theils der Ostsee-Küste. Die Ostsee aber steht mit dem Weltmeere nur durch drei enge Wasserstraßen in Verbindung, welche zwischen Schweden, Dänemark und den beiden dänischen Inseln hindurch führen, und der große, der kleine Belt und der Sund genannt werden, von welchen die letztere Wasserstraße die gebräuchlichste ist. Alle diese Wasserstraßen sind so eng, daß sie, weil sie von den dänischen Geschützen beherrscht werden, nur mit der Erlaubniß Dänemarks zu passiren sind. Eine vierte Wasserstraße, der Eyder-Kanal zwischen Schleswig und Holstein, befindet sich ebenfalls im Besitze Dänemarks.

Für die preußischen Seehäfen hat die Ostsee aber noch eine zweite ungünstige Eigenschaft. Während sie nämlich von ihren nördlichen Küsten das Land fortwährend abspült, häuft sie es an den südlichen Küsten auf, wodurch die preußischen Ostseehäfen einer fortdauernden Versandung ausgesetzt sind.

Eine dritte höchst ungünstige Eigenschaft der Ostsee für die Schifffahrt ist das Eis. Durch das Eis ist die Ostsee während des ganzen Winters für die Schifffahrt verschlossen, während das Meer zu jeder Jahreszeit befahren werden kann. Im Sommer aber — wie schon erwähnt — werden jene Verbindungen der Ostsee mit dem Weltmeere von Dänemark so vollständig beherrscht, daß es sich herausnehmen konnte, für die Erlaubniß, den Sund passiren zu dürfen, eine Steuer zu erheben. Dieser Sundzoll legt dem preußischen Seehandel eine jährliche Last von etwa 4 Millionen Thalern auf.

Der schleswig-holsteinische Krieg, den das Jahr 1848 zum Ausbruch brachte, hatte für Preußen und Deutschland nicht allein eine national-politische, sondern auch eine handelspolitische und staatswirthschaftliche Bedeutung, indem sich der Gedanke an die Gewinnung des Eyder-Kanals und die Aufhebung des Sundzolles damit verband. Nachdem aber durch die feindliche Einmischung Englands, Frankreichs und Rußlands der schleswig-holsteinische Krieg für Preußen und Deutschland ein resultatloses Ende nahm, mußte Preußen auf anderem Wege das Weltmeer zu erreichen suchen.

Dies ist denn auch vollständig gelungen.

Durch den Anschluß von Hannover und Oldenburg an den Zollverein, dessen Seele Preußen ist, hat Preußen das Nordmeer erreicht, und durch die Erwerbung des Jadebusens zum Kriegshafen dort festen Fuß gefaßt.

Der Jadebusen liegt an der oldenburgischen Nordmeer-Küste zwischen Ems und Weser, und erhält seinen Namen von einem unbedeutenden Flüßchen, welches an seiner südlichen Spitze darin mündet.

Die Wichtigkeit der Jade ist schon lange und von den verschiedensten Seiten anerkannt. Als Jeverland durch Erbschaft an Rußland gefallen war, beabsichtigte Kaiser Paul die Anlage eines Kriegshafens im Jadebusen. Zur Zeit der französischen Kontinental-Sperre stationirten englische Kutter, Briggs und Fregatten sehr häufig daselbst.

Als das napoleonische Kaiserreich bis zur Ostsee reichte, ward, bei der, auf kaiserlichen Befehl, unter besonderer Leitung der Admirale de Winter und Verhuel angestellten Untersuchung der Nordmeerküsten, die Jade zur Anlage eines befestigten Kriegshafens entschieden vorzugsweise geeignet befunden. Nur der russische Krieg und der Sturz Napoleons verhinderten die Ausführung des Planes.

Durch den Staatsvertrag zwischen Preußen und Oldenburg (vom 20. Juli 1853) übernimmt Preußen den maritimen Schutz des oldenburgischen Seehandels und der oldenburgischen Seeschifffahrt, so wie auf Verlangen Oldenburgs den Küstenschutz dieses Landes. Zu dem Ende verpflichtet sich Preußen, im Jadebusen eine Flottenstation einzurichten, und erhält zu diesem Zwecke ein Gebiet von nahe an 5000 Morgen (1550 Morgen festes Land, das übrige Watten-, Hafen- und freies Wassergebiet) zur Anlegung eines Kriegshafens mit voller Staatshoheit nebst der Marine-Polizei auf der Jade abgetreten, auch die erforderlichen Etappenstraßen zur Verbindung mit den nächsten preußischen Festungen eingeräumt, und entrichtet für diese Abtretung (in Gemäßheit der Nachtragsbestimmung vom 1. Dezember 1853) eine Geld-Entschädigung von 500,000 Thalern, zahlbar drei Jahre nach Publikation des Vertrages.

Das abgetretene Terrain bietet hinreichenden Platz zur Anlage der nöthigen Befestigungen nach der Land- und Seeseite, auch ist, falls hierzu ein größeres Gebiet erforderlich sein sollte, die Abtretung des Fehlenden zugesagt. Der neue Kriegshafen wird freilich nicht mit den übrigen preußischen Gebieten zusammenhangen. Dieser Umstand erscheint indeß unter den obwaltenden Verhältnissen und bei den von Oldenburg erlangten Konzessionen für die militärische Sicherheit des Platzes von keiner Bedeutung. Der Hafen steht durch die Weser mit der preußischen Festung Minden in Verbindung. Ferner durch die Eisenbahn von Wunsdorf nach Bremen und von dort auf chaussirten Wegen. Außerdem hat Oldenburg an Preußen die erforderlichen Militärstraßen eingeräumt. Die durch ganz Oldenburg von Süden nach Norden sich hinziehende Chaussee (die sogenannte Kaiserstraße), welche dem Kriegshafen auf 1¼ Meile nahe kommt, macht die Verbindung mit Minden für Truppen praktikabel. Eine Eisenbahn vom Kriegshafen aus nach dem etwa 20 Meilen entfernten Minden würde für die Zukunft eine so schleunige Verbindung sichern, daß jener Kriegshafen dann gewissermaßen als ein Vorwerk unserer Weserfestung angesehen werden kann. Allerdings ist jene Bahn nur herzustellen, wenn dazu auch Hannover seine Einwilligung giebt, da dieselbe auf ¾ Meilen durch hannöversches Gebiet gehen müßte, indeß ist wohl zu hoffen, daß jene Einwilligung nicht ausbleiben werde, da es der Weisheit der hannöverschen Regierung unmöglich entgehen kann, welche Vortheile auch Hannover aus der neuen Flottenstation zu ziehen vermag. Ueberdies hat sich Hannover durch seinen Beitritt zum Zollverein und bei allen denselben betreffenden Verhandlungen so das Beste dieses Vereins fördernd gezeigt, daß es zu erwarten steht, es werde diesen Standpunkt auch da nicht verlassen, wo es sich darum handelt, dem einzigen deutschen Kriegshafen am Nordmeere die möglichste Sicherung zu gewähren.

Außerdem verstattet der Vertrag Preußen verschiedene Rechte in Bezug auf anzukaufende Privatländereien; ferner räumt Oldenburg Preußen die Befugniß ein, die Schiffahrtszeichen auf der Jade, mit Ausnahme der auf der Insel Wangerooge, zu bestimmen; auch gewährt es, gewünschten Falls, die Benutzung des Trockendocks bei Brake. Zugleich wird auch bestimmt, daß für die Kriegshafen-Anlagen in den nächsten drei Jahren mindestens 400,000 Thaler von Preußen verwendet werden müssen.

Stettin. Die „Berliner Börsenzeitung“ enthält in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz über den Stand und die Aussichten der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Wenngleich das Prognostikon, welches der Verfasser für die nächste Zukunft dieser Bahn stellt, eben kein tröstliches ist, so zeigt er in der Perspektive andererseits der Verwaltung die Mittel, die Schläge zu pariren oder auszugleichen, welche der Bahn bevorstehen, und verspricht diese noch des Näheren auseinanderzusetzen. Ohne Zweifel hat er dabei den Bau der vorpommerschen Bahn im Sinne, den die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft möglichst schnell in der Richtung Stettin-Pasewalk-Prenzlau-Greifswald in die Hand nehmen muß, um den Verkehr Mecklenburgs an sich zu ziehen und dadurch die Verluste zu decken, die ihr nach der anderen Seite hin unfehlbar erwachsen müssen. Der Verfasser schreibt:

So wie in der ersten Hälfte dieses Jahres ein bedeutender Ausfall in der Einnahme für Getreidetransporte (die in den Jahren 1854—1855 abnorm groß gewesen ist) eintreten wird, so dürfte in der zweiten Hälfte desselben ein ziemlich empfindlicher Ausfall in dem Personenverkehr durch Ablenkung des Schlesischen Verkehrs auf die Stettin-Posen-Breslauer Bahn erwachsen, obwohl der letztere durch den in diesem Jahre wieder zu eröffnenden Verkehr mit Rußland und den sich immer mehr hebenden schwedischen Verkehr ausgeglichen werden dürfte. In jedem Falle scheint aber das Jahr 1856 keine höhere Dividende als 8½ pCt. zu versprechen.

Der größte Nachtheil wird aber der Stettiner Bahn durch die Kreuz-Frankfurter Bahn erwachsen. Sicherem Vernehmen nach soll der Bau derselben auf das alleräußerste beschleunigt werden, so daß ihre Eröffnung bereits im Sommer 1858 zu gewärtigen sein dürfte. Von diesem Augenblick an wird der bei weitem größte Theil des preußischen Verkehrs der Stettiner Bahn verloren gehen. Wie groß eben dieser Verlust ist, geht aus folgenden Angaben hervor. Nach dem Jahresbericht pro 1855 sind von der Ostbahn auf die Stettiner Bahn und umgekehrt übergegangen und dafür eingenommen:

für 57,251	Personen circa	150,000 Thlr.
für 736,171	Centner circa	150,000 Thlr.
	Summa	300,000 Thlr.

Von diesen 300,000 Thaler werden voraussichtlich der Stettiner Bahn ⅘ verloren gehen und dadurch ein Einnahme-Ausfall von 240,000 Thaler entstehen, welcher sich allerdings durch Ersparnisse im Betriebe auf 120,000 Thlr. reduziren wird, aber immer noch 2 pCt. des Aktien-Kapitals repräsentirt. Die Direktion hat in richtiger Erwägung dieser Eventualität den Bau der hinterpommerschen Bahn übernommen, indessen ist es sehr fraglich — so segensreich diese Bahn für den betreffenden Landestheil an sich ist, — ob den Aktionairen dadurch in der nächsten Zeit ein Gewinn erwachsen werde. Die Bahn wird dadurch mit einer 4 pCt. Priorität im Betrage von 7½ Million Thlrn. beschwert, für welche sie allerdings nur ½ pCt. Zinsen aufzubringen hat (3½ pCt. garantirt der Staat), aber sie muß auch für die Betriebskosten aufkommen. Wie groß nun das Onus sein wird, welches hierdurch der Stettiner Bahn erwächst, ist schon jetzt im Voraus nicht zu übersehen, doch erinnern wir daran, daß es bei der Stargard-Posener Bahn 3 Jahre dauerte, ehe dieselbe die Betriebskosten deckte, und daß keine Gründe vorliegen, bei der hinterpommerschen Bahn ein günstigeres Ergebniß vorauszusetzen. Allerdings wird die Stettiner Bahn für ihre Opfer durch den Verkehr einigermaßen entschädigt werden, welcher von der hinterpommerschen Bahn auf sie überströmen wird, indessen darf man sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hingeben. So lange jene Bahn nur bis Cöslin geführt ist, wird jener Verkehr überhaupt nur ein dürftiger sein, und erst nach Fortführung der Bahn bis Danzig (oder Dirschau) eine Bedeutung gewinnen.

Berücksichtigt man aber, daß dieser Verkehr in der Hauptsache sich auf Getreidetransporte beschränken wird, so gelangt man zu dem Schluß, daß der größte Theil desselben in Stettin seinen Endpunkt erreicht haben und nur in Nothjahren sich über Stettin hinaus erstrecken wird. Der Hauptgewinn wird also in dem Personenverkehr zu suchen sein, welcher im günstigsten Falle diejenigen Ausfälle decken möchte, welche der Stettiner Bahn durch Zins und Betrieb bei der hinterpommerschen Bahn entstehen. Jedenfalls ist in den ersten Jahren keine Aussicht, daß dieselbe der Stettiner Bahn einen Ersatz für den entzogenen Verkehr der Ostbahn gewähren sollte.

Wir erwähnen endlich den Bau der massiven Brücke von Stettin bis Damm. Sicherem Vernehmen nach will der Herr Handels-Minister in Betracht der finanziellen Verhältnisse der Stettiner Bahn für jetzt von seinem Verlangen abstehen, indessen nach einigen Jahren wird die jetzige Brücke so schadhaft sein, daß sie neu erbaut werden muß. Die Direktion hat sich bis jetzt auf das Aeußerste gegen den massiven Bau gesträubt, indessen wird sie zu demselben schließlich genöthigt sein aus polizeilichen Rücksichten der Sicherheit, und weil das erforderliche Holz kaum aufzutreiben sein möchte. Dieser Bau ist auf 2,000,000 Thlr. veranschlagt, welche zum Theil durch den dazu gesammelten Reservefonds gedeckt sind; der bei weitem größere Theil muß dann durch eine neue Anleihe beschafft werden. Es treten allerdings durch diesen massiven Bau wiederum Ersparnisse in der Unterhaltung ein, aber jedenfalls wird durch dieselben eine Mehrausgabe von 40—60,000 Thlr. entstehen, welche ⅔ bis 1 % des Stammkapitals repräsentiren.

Um allen diesen Schlägen zu begegnen, wird die Verwaltung der Stettiner Bahn wohlthun, bei Zeiten zu überlegen, wie sie der Bahn neue Ressourcen schaffen kann, welche geeignet sind, ihr für die bevorstehenden Verluste wenigstens einigen Ersatz zu liefern. Auf Andeutungen nach dieser Seite hin kommen wir nächstens ausführlicher zurück.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 3. April. Wie ich höre, wird durch die Fraktion Gerlach doch noch ein Antrag in das Haus der Abgeordneten eingebracht werden, nach welchem die Regierung Sr. Majestät ersucht werden soll, dem ꝛc. Hause Aufschluß über die Gerüchte zu geben, welche über ein Mitglied desselben, den Vice-Präsidenten der Oberrechnungskammer Seiffart, durch die Presse in Umlauf gebracht worden sind. — Der Antragsteller ist v. Berg, unterstützt ist der Antrag von Gerlach, Marcard ꝛc. Motive: Die Ehre des Hauses und des Landes. Dieser Antrag konnte bisher die Unterstützung von 30 Mitgliedern nicht erlangen, doch ist jetzt Aussicht dazu, da — wie es scheint — die Partei den Antrag jedenfalls noch vor der Rückkehr des Minister-Präsidenten v. Manteuffel zur Erledigung zu bringen wünscht.

§§ **Berlin,** 3. April. Am 15. Oktober v. J., dem Geburtstage des Königs Maj., wurde auch durch die Armee in Linie und Landwehr der Tag begangen, an welchem der Monarch in das Kriegsheer vor 50 Jahren eingetreten war. Dasselbe hatte bekanntlich einen Ehrendegen von kunstvoller Arbeit durch des Prinzen von Preußen k. Hoheit im Beisein einer großen Deputation überreichen lassen. Der Degen wird jetzt im Farbendruck lithographirt und in 12,000 Exemplaren sammt den Namen der Deputirten zur Vertheilung kommen. Auf dem Blatte befindet sich oben folgende Mittheilung: Anwesend vom königl. Hause als Mitglieder der Armee: J. M. die Königin, Se. k. H. der Prinz von Preußen u. s. w., dann die Namen der 82 Abgeordneten.

Die Kaiserin-Mutter von Rußland trifft, wie die V. Z. erfährt, im Monat Mai aus St. Petersburg am königl. Hofe zum Besuche ein. Später wird sich die hohe Verwandte unseres Königshauses nach Stuttgart begeben und alsdann einen längeren Aufenthalt in einem deutschen Bade nehmen.

Den im Kieler Hafen liegenden englischen Schiffen ist nach einer Mittheilung des „H. C.“ aus Kiel vom 1. April der telegraphische Befehl zugegangen, sich sofort direkt nach England zurückzubegeben, und man erwartete, daß dieselben schon am nächsten Tage die Anker lichten würden. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so scheint auch in Betreff der Blokade der Friede sofort und noch vor der Ratifikation in Kraft treten zu sollen.

Hamburg, 1. April. Großes Aufsehen und vielseitige Theilnahme erweckt hier ein gestern Mittag stattgehabter Selbstmordversuch eines noch im kräftigen Mannesalter stehenden Literaten, welcher Mitarbeiter eines hier erscheinenden renommirten Wochenblattes und einiger auswärtigen Zeitungen war. Derselbe war schon seit einer Reihe von Wochen melancholisch gewesen. Man hofft, den Unglücklichen noch am Leben zu erhalten. — Mit dem gestrigen Tage ist Herr Martin Mai (aus Schlesien), wie aus einem im „Kieler Korrespondenzblatte“ enthaltenen Abschiede von seinen Lesern und Mitarbeitern hervorgeht, „auf höhere Verfügung“ von der Redaktion dieses Blattes zurückgetreten. Schon vor ein paar Monaten berichteten dänische Blätter, daß der Minister von Scheel dem Eigenthümer des „Kieler Korrespondenz-Blattes“, im Falle er Herrn Mai nicht entlasse, die Konzession entziehen werde. (Nat. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. „Das Projekt, eine Tauschanstalt, genau nach dem Muster des in Paris von Bonnard und Comp. geleiteten Institutes zu begründen, ist, wie der „Pesther Lloyd“ meldet, von dem günstigsten Erfolg gekrönt. Hr. Barchetta, der Träger dieser Idee, hat nur noch einige Hindernisse blos formeller Natur zu beseitigen, um dann seine Operationen gleich beginnen und sein Centralkomptoir eröffnen zu können. Dieses Institut, für dessen Betrieb bereits die nöthigen Fonds vollkommen gesichert sind, wird seine Geschäfte nicht allein auf den hiesigen Ort beschränken, sondern im Zusammenhange mit ähnlichen Anstalten außerhalb der Grenzen unseres Reiches, eine größere weitreichende Thätigkeit entfalten.

Wien, Mittwoch, 2. April. Der Attaché der österreichischen Gesandtschaft in Paris, Graf v. Mülinen, ist mit dem Friedens-Traktate hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der Kaiser ging gestern Nachmittag, dem General Roguet den Arm gebend, in dem mit Menschen dicht angefüllten Garten der Tuilerieen spazieren. Auch Prinz Napoleon wurde mehrere Male dort gesehen. Die Kanonen der Forts feuerten gestern bis Abends 8 Uhr. Man zählte von 1 bis 8 Uhr über 1000 Schüsse.

Die Independance berichtet, daß nach der Friedens-Unterzeichnung Lord Clarendon dem Kongresse vorgeschlagen hat, sich zu dem Kaiser zu begeben, und ihm für die Gastfreundschaft und die Aufnahme zu danken und ihm nochmals die Ansichten darzulegen, welche die Herrscher einstimmig bewogen hätten, Paris zum Kongreßorte zu wählen. Dieser Vorschlag wurde sofort einstimmig gutgeheißen und in das Protokoll aufgenommen. Der Kaiser hielt bei dem Empfange der Bevollmächtigten eine kurze, bewegte Ansprache und wandte sich dann zu jedem einzelnen Anwesenden.

Der unterseeische Telegraphen-Draht, welcher Sardinien mit Algier verbinden soll und die Kolonie in direkten Zusammenhang mit dem großen europäischen Telegraphennetz bringen wird, soll in den ersten Tagen Mai's versenkt werden. Anstatt, wie früher beabsichtigt, nach la Calle dirigirt zu werden, soll das Tau direkt in Bona münden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um dieser Operation einen günstigen Erfolg zu sichern.

Paris, Mittwoch, 2. April. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Toast, den der Minister des Auswärtigen Graf Walewski am verwichenen Montag ausgebracht. In demselben heißt es unter Anderem: Der Friede werde ein dauernder sein, da er ein für alle Theile ehrenvoller ist.

Großbritannien.

London, 31. März. Die französische Regierung hat die Absicht, Madagaskar in Besitz zu nehmen. Mehrere englische Blätter beschäftigen sich mit dem Plane. Ich wähle zur Mittheilung einen Artikel des „Leader“, weil er die Bedeutung des Planes kurz, klar und richtig darlegt und zugleich gewisse Dinge, über die man sich sonst nur stillschweigend versteht, mit schnöder Unumwundenheit ausspricht. Ueber den Ursprung dieses Artikels sowie mancher anderen, die sich seit einiger Zeit in diesem „unabhängigen“ Blatte gefunden, habe ich meine eigene Gedanken, die aber nicht nothwendig zur Sache gehören.

„Die französische Regierung beabsichtigt unter dem Schirm der Allianz, Madagaskar militärisch zu besetzen. Sie behauptet, daß sie Interessen auf der Insel zu vertheidigen und von den früheren Regierungen gewisse politische und kommerzielle Ansprüche geerbt habe. Sie rechtfertigt die Drohung mit dem Vorgeben, daß sie von den Einwohnern beleidigt sei, obgleich wir nicht gehört haben, daß sie vorher im Wege der Güte Satisfaktion gefordert habe. Das muß aber nach Völkerrecht vorhergehen, ehe Gewalt gebraucht werden darf. Ein Angriff auf die Insel, der nicht klar gerechtfertigt, würde Raub sein, und ein Raub, den zu verhindern die englische Regierung ein Interesse hat. (Quis tulerit Gracchos de seditione querentes!) Natürlich haben die Franzosen keinen triftigen Grund. Sie wollen die Insel haben und, da sie „kordial alliirt“ sind mit der einzigen Macht, die, vielleicht Amerika ausgenommen, ein Interesse hat sie zu verhindern, so ist die Gelegenheit günstig. Aber Alles, was gegen die Oeffnung der Landenge von Suez durch einen Kanal in französischen Händen zu sagen ist, findet direkte Anwendung auf die Besetzung von Madagaskar. Sie würde erstens einen Vorwand dazu liefern, ein starkes französisches Geschwader in den indischen Gewässern zu halten. Sie würde zweitens die schönste Gelegenheit bieten, im Falle eines Krieges die Kaffern aufzuhetzen und mit Geld und Waffen zu versehen. Sie würde drittens, und das ist das ernsthafteste, einen Wachtposten über das rothe Meer, den indischen Ocean, unsern Handelsweg nach Australien setzen. Dabei haben die Franzosen ihren Lieblingsplan, einen Kanal zwischen dem Mittelmeere und dem rothen Meere nicht aufgegeben. Es mag sein, daß der britische Einfluß in Konstantinopel den Sultan auch ferner abschrecken wird, seine Einwilligung zu geben; aber wir wissen, was Hartnäckigkeit in der Sache auszurichten vermag. Frankreich würde dann zwei Bahnen zum Angriff auf unser würdiges Reich gewonnen haben.“

Wenn Diskussionen über den Frieden, nachdem er geschlossen ist, de la moutarde après dîner sind, so würden Diskussionen, ehe man den Inhalt des Friedens kennt, de la moutarde avant dîner sein. Bewahren wir also unser Gewürz bis wir den Braten haben. Die „Times“ sieht, daß „Deutschland Uebles bevorsteht“; die „Post“ versichert, daß nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa alles mögliche Gute bevorsteht. Wenn der Artikel der „Post“, der große Freude unter den echten deutschen Wighs erregen muß, das wäre, was nach der Redensart jeder Artikel eines englischen Blattes ist, ein spontaner Ausdruck der öffentlichen Meinung, so wäre darauf nur zu bemerken, daß Mr. John Bull und sein Bundesgenosse, der Kaiser Louis Napoleon, einstweilen noch bei sich selbst Feld genug für ihren Beglückungsdrang fänden. Der Artikel hat aber einen andern Ursprung und ein guter Hausvater von Politiker wird ihn sich ausschneiden und in den Kalender kleben. Er lautet: „Die Allianz wird im Frieden Dinge verrichten, von denen die Welt sich noch nichts träumen läßt. Die Westmächte haben mit so energischen Alliirten wie Piemont im Frieden eine eben so ernste, wenn nicht ebenso furchtbare (terrible) Aufgabe wie im Kriege. Reform zu ermuntern, verrückte Revolution zu hindern, gute Regierung und der Fortschritt des Volkes in Freiheit, Reichthum und Glückseligkeit in ganz Europa zu befördern, sind die würdigen und profitabeln (profitable) Ziele, die zu erreichen wir uns vorsetzen müssen, vertrauend, daß Dank moralischem Einflusse und dem Drucke der öffentlichen Meinung, friedliche Erfolge die Allianz Englands und Frankreichs krönen werden, nicht weniger glorreich als die, welche gestern die Kanonen angekündigt.“ (Nat. Ztg.)

Rußland und Polen.

Petersburg, Dienstag, 1. April. Gestern war große Parade. Extra-Beilagen zu den heutigen Zeitungen melden die Unterzeichnung des Friedens. Heute ist folgendes Friedensmanifest erschienen: Von unserer Seite war der Krieg nicht hervorgerufen. Das russische Volk hat ihn mit aufopferndem Muthe geführt. Die Rechte der orientalischen Christen sind gesichert, der Kriegszweck also erreicht. Um den Friedensabschluß zu beschleunigen und die Gedanken der Eroberungen und des Ehrgeizes zu entfernen, sind besondere Vorkehrungen gegen den Zusammenstoß russischer und türkischer Kriegsschiffe und eine neue Grenzlinie in Bessarabien vereinbart. (Tel. Dep. d. K. H. Z.)

Provinzielles.

⊙ Greifenhagen, 2. April. Daß der von Herrn A. Seydell erbaute neue eiserne Dampfer „Albert“ am Sonntage seine erste Probefahrt hieher gemacht hat und mit großer Theilnahme empfangen wurde, haben Sie bereits gemeldet; ebenso daß das Schiff zu regelmäßigen Fahrten auf hier und Schwedt, denen ein günstiges Prognostikon zu stellen sein dürfte, verwandt werden wird. Gestern nun machte das Schiff seine erste regelmäßige Fahrt und wurde bei seiner Ankunft, wie am Sonntag, mit lautem Jubel begrüßt. — Nachdem vorgestern auf dem Kreistage die Kreisstande darüber entschieden, nach welchem Modus die Kosten des beabsichtigten Damm- und Brückenbaues über Oder und Reglitz aufgebracht werden sollen, wird, wie aus guter Quelle verlautet, der Bau selbst schon in der nächsten Woche beginnen, und zwar wird der Damm zwischen den beiden Strömen zunächst in Angriff genommen werden.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 3. April. Die vom Comité der Stettiner Wasserleitung nach Berlin und Hamburg vor Kurzem entsandte Kommission hat nach ihrer Rückkehr Bericht über ihre Thätigkeit erstattet. Die Aufgabe, welche die Kommission zu lösen hatte, bestand darin: 1) die Wasserwerke Berlin's und Hamburg's vergleichsweise zu prüfen, um ein Urtheil über den Werth oder Unwerth des Prinzips zu erlangen, nach welchem die Anlagen in diesen Städten ausgeführt wurden; 2) die Anlegung der Röhrenleitungen, Reservoire ꝛc. in den Häusern kennen zu lernen; 3) den finanziellen Zustand der betreffenden Werke, so weit es thunlich, zu erforschen; 4) einen geeigneten Techniker zur Anfertigung des Projekts und Anschlags zur Stettiner Wasserleitung zu gewinnen. — Herr Brand-Direktor Scabell in Berlin äußerte sich gegenüber der Kommission dahin, daß Stettin nichts besseres thun könne, als sich auf demselben Wege eine Wasserleitung zu verschaffen, auf dem Berlin dazu gelangte; d. h. zu möglichst vortheilhaften Bedingungen die Anlage einer englischen Gesellschaft übertragen. Herr Direktor Scabell hob dabei wiederholt hervor, daß Berlin in jeder Beziehung von der englischen Gesellschaft wie von einem Gentleman behandelt worden sei und noch behandelt werde. — Wir kommen noch des Näheren auf den Kommissionsbericht zurück, in welchem manche schätzenswerthe Erfahrung niedergelegt ist, die bei Anlage der hiesigen Wasserwerke vortheilhaft benutzt werden wird.

Der Wasserverbrauchs-Tarif ist in Berlin auf 4 % von der Miethe festgesetzt. In Hamburg wird er nach einzelnen Zimmern, Küchen, Klosets ꝛc., Pferden, Wagen berechnet und beträgt für jede solche Pièce 2 Mrk. Crt. oder 24 sgr. Bei größerm Verbrauch 7 Mrk. Crt. pr. Orhoft. Nach einer ermittelten durchschnittlichen Wohnungs-Miethe in ganz Hamburg von ca. 12,000,000 Thlr. Crt. stellt sich der Tarif auf $2\frac{1}{2}$ %. Die Kosten einer Röhrenleitung von dem Haupt- oder Zweigrohr auf der Straße in die Häuser betragen incl. Aufgrabung, Vermauerung, Verputzen, Hähne, Reservoirs, Schwimmer und Schließer, überhaupt mit allem Zubehör, der laufende Fuß starkes $\frac{3}{4}$zölliges weites Bleirohr durchschnittlich ca. 1 Mrk. Crt. oder $12\frac{1}{2}$ sgr.

Vermischtes.

* Eine Bauerhütte in B., einem Dorfe in der Uckermark, ist jüngst der Schauplatz einer seltenen Heimkehr geworden. Mann und Frau, Beide schon hoch betagt, sitzen dort beisammen in ihrer Stube, als plötzlich die Thür aufgeht und ein Graukopf hereintritt, der kaum: „Guten Abend!“ sagt und sodann ohne Umstände in dem Großvaterstuhl am warmen Ofen Platz nimmt. Das alte Ehepaar sieht einander verwundert an. „Kennst Du den alten Mann?“ fragt sie. — „Nein! Und Du?“ — „Ich auch nicht.“ — „Oho!“ schallt es vom Großvaterstuhl her. „Sieh' mich nur 'mal recht an!“ Die Frau mustert den Graukopf eine Weile und sagt endlich: „Ei ja, das Gesicht kommt mir bekannt vor.“ — „Nicht wahr? Ist freilich lange her, daß wir uns nicht gesehen, seit Anno 1812.“ Wie die Frau diese Jahreszahl hört, macht sie plötzlich große Augen, sieht dem Graukopf schärfer in das verwitterte Gesicht und schreit auf: „Meiner Treu'! der Melchior!“ — „Was? Dein erster Mann?“ ruft ihr zweiter. „Ich denk', der ist lange todt.“ — „Was Ihr Euch denkt!“ antwortete Melchior, seinen weißen Schnurrbart drehend. — „Aber ich hab's ja vom Gericht,“ sagt die Frau. — „Daß ich todt bin?“ fragt Melchior kalt. „Wär' nicht das erste Mal, daß das Gericht sich geirrt hätte.“ — „Es hat Dich für todt erklärt, weil Du, obwohl es Dich öffentlich aufgerufen, doch viele Jahre lang nichts von Dir hören ließest.“ — „Soll Einer was von sich hören lassen“, brummt der Verschollene im Großvaterstuhl, „wenn man da hinten in Sibirien steckt.“ — „In Sibirien? Aber wie bist Du denn dahin gekommen?“ — „Als Kriegsgefangener, nachdem ich mit den Franzosen Anno 1812 nach Rußland gemußt. Ich sage gemußt. Denn freiwillig wär' ich gewiß nicht mitgegangen. Das weißt Du. Indeß, da ich einmal dort war, gefiel mir's ganz gut, den weiten Marsch abgerechnet. Und ich dachte, eh' Du den weiten Weg retour machst, lieber bleibst Du, wo Du bist. So wurde ich denn Soldat in Rußland, wurde vor zwei Jahren mit nach der Krim geschickt, dort nahmen mich die Franzosen gefangen und schickten mich hinwiederum nach Frankreich. Da blieb ich denn, bis ich mit ausgewechselt wurde, und sollte nun wieder nach Rußland geschickt werden. Aber jetzt hatte ich das Schicken satt, ich sagte: ich bin ein preuß. Landeskind und will nach Hause. Jetzt bin ich zu Hause, und den will ich sehen, der mich wieder von hier fortschickt. Auf einen Platz im Großvaterstuhl werd' ich wohl noch Anspruch haben in meinen vier Pfählen.“ Und dabei knarrte der Großvaterstuhl unter ihm, so fest setzte er sich darauf. — „Na“, sagte der andere Alte, „wenn er weiter keine Ansprüche macht.“ — „Ein Bischen Essen wird sich wohl auch noch finden,“ fuhr der Verschollene fort. — „Ja wohl“, stimmte Jener bei, „wo Zwei satt werden, da wird's am Ende auch noch der Dritte.“ — „Das denk' ich auch“, meinte der Veteran, „und ein halb Pfund Tabak täglich kostet ja auch keine Million. 's braucht ja nicht gerade welcher von Vierraden zu sein. Gewöhnlicher Uckermärkischer thut's auch. Wird mir die Kehle trocken, so erzähl' ich den Bauern von meinen Kriegsthaten und Abenteuern, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, und verdiene mir so meinen freien Trunk.“ In dieser Weise kamen die drei alten Leute friedfertig mit einander überein. Und der Heimgekehrte behauptet, wie wir hören, heute noch seinen Ruhesitz im Großvaterstuhl. (N. Pr. Z.)

* Zu den Unterhaltungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehört in erster Reihe das Vergnügen, Feuersbrünste zu löschen. Man muß dort längere Zeit gelebt haben, um sich eine richtige Idee von dem amerikanischen Pompier zu machen und seiner eigenthümlichen Leidenschaft für die Feuerspritzen, die er mit Blumen ziert, auf jede Weise schmückt und mit denen er oft Spazierfahrten macht, blos um sich das Vergnügen zu schaffen, seine hübsche Feuerspritze zu zeigen. Es giebt darum auch kein ordentliches Fest ohne Pompiers und ohne Feuerspritzen. Die Pompiers-Compagnien machen von einer Stadt zur anderen Besuche, um sich gegenseitig zu produziren. Als die Alboni in New-York ankam, wurde sie von den Pompiers, die mit ihren Spritzen auf dem Quai aufgestellt waren, erwartet. Kinderspielzeug-Fabrikanten verfertigen Massen von kleinen Spritzen, mit denen die Kinder spielen. Am frühesten Morgen schon kann man Hausbesitzer sehen, welche ihre Häuser bespritzen, und sie in Ermangelung einer zu löschenden Feuersbrunst von oben bis unten abwaschen.

* Die europäischen Ideen brechen unter dem Einfluß der britischen Regierung immer tiefer in die alte Hindu-Religion. Nachdem das geheiligte Herkommen der Wittwenverbrennung durch das Verbot der englischen Regierung gebrochen wurde, denken die Hindubekenner selbst daran, in dieser Richtung noch weiter zu reformiren. So bittet eine von etwa 1000 Bengalen unterzeichnete Petition an den gesetzgebenden Rath von Indien um Aufhebung der Bestimmung, welche die Hindu-Wittwen von dem Rechte der Wiederverheirathung ausschließt. Die Petition weist nach, daß diese Bestimmung mit schädlichen Folgen für den sittlichen Zustand der Gesellschaft verknüpft sei, daß die Hindus ihre Söhne und Töchter oft schon in der frühesten Kindheit mit einander verloben (was bei ihnen mit Verheirathen völlig gleichsteht), und daß dadurch viele zu Wittwen werden, ehe sie noch zu gehen im Stande sind. Die Bittsteller erklären, sie fühlen sich im Gewissen durchaus nicht gehindert, Wittwen zu heirathen, im Gegentheil seien sie bereit, sich den Vorwürfen jener Partei, welche an dem durch das Herkommen geheiligten Mißbrauch festhalten zu müssen glaube, bloß zu stellen, wofern nur der gesetzgebende Rath erklären werde, daß die aus solchen Ehen hervorgehenden Kinder für legitim gelten sollen. Man hegt keinen Zweifel, daß die Bittsteller durchdringen werden.

Börsenberichte.

Stettin, 3. April. Witterung: Klare warme Luft. Temtur — 11 °. Wind S.

Weizen, matt, loco 84.90pfd. 97 Rt bez., pr Frühjahr 88-89pfd. gelber Durchschnitts-Qualität 101 Rt. Gd., 84.90pfd. 91 Rt Gd., pr Mai-Juni-Juli 100 Rt Gd.

Roggen, schließt flau loco 85.86pfd. pr. 82pfd. 69 Rt. bez., 83-82pfd. $67\frac{1}{2}$ Rt. bez., 1 Anmeldung 67 Rt. bez., 82pfd. pr Frühjahr 67, $66\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br., $66\frac{1}{4}$ Gd., pr Mai-Juni $65\frac{1}{2}$ Rt bez., pr Juni-Juli 65, $64\frac{3}{4}$ Rt bez., pr Juli-August 63 Rt bez., pr August-September 62 Rt. Gd., pr Sept.-Okt. 60 Rt. bez.

Gerste, loco pr 75pfd. 52 Rt. bez., pr Frühjahr 74.75pfd. pomm. 51 Rt. bez.

Hafer, sehr gefragt, loco 52pfd. 34 à $34\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr Frühjahr 50.52pfd. ohne Benennung excl. poln. und preuß. 34 Rt bez. und Gd.

Erbsen, dänische kl. Koch- 70 à 82 Rt. bez.

Leinöl loco ohne Faß 14 Rt. Br., mit Faß $14\frac{1}{4}$ Rt. Br., pr April-Mai mit Faß $13\frac{5}{6}$ Rt Br.

Rappkuchen 2 Rt. Br.

Kleesaamen, weiß 29 à 31 Rt., roth 21 à 25 Rt nominell.

Rüböl, behauptet, loco $17\frac{1}{4}$ Rt. Br., pr April-Mai $17\frac{1}{2}$ Rt. Br. $17\frac{1}{4}$ Gd., pr Sept.-Okt. $14\frac{3}{4}$ Rt bez., $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{2}{3}$ Gd.

Spiritus, ziemlich unverändert, loco ohne Faß $13\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß $13\frac{5}{8}$ % bez., pr Frühjahr $13\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd., pr Mai-Juni $13\frac{1}{2}$ % bez., pr Juni-Juli $13\frac{1}{4}$ % bez. und Gd., pr Juli-August 13 % Br., pr August-Septbr. 13 % Gd., $12\frac{7}{8}$ % Br.

Actien: Union-Promessen 102 Br. Germania $100\frac{3}{4}$ bez. 101 Br. Neue Dampfer-Compagnie bei lebhaftem Geschäft bezahlt. I. Serie 109 à 110 bez. u. Gd., II. Serie 110 à 111 bez. u. Gd. Pommerania 112 Br. Nationalbank-Actien 125 Br.

* Breslau, 2. April. Der von der Kommission der Handelskammer gestern veröffentlichte Wollbericht lautet: Die Lebhaftigkeit des Geschäfts, von der wir in den ersten zwei Monaten dieses Jahres berichtet haben, hielt auch im März an, und wurden in demselben ca. 4400 Ctr. Wollen aller Gattungen, großentheils aber Kamm- und fabrikmäßig gewaschene Wollen, verkauft. Als Käufer traten auf, inländische, sächsische und österreichische Fabrikanten und Händler, sowie hiesige Kommissionshäuser. Die angelegten Preise waren unverändert die des Februar d. J. Zufuhren, wenn auch in unbedeutendem Umfange, ersetzten theilweise das Verkaufte.

Kleesaat galt heute pr. Ctr.: rothe hochfeine $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{3}$, feine und fein mittle 19—20, mittle 18—$18\frac{2}{3}$, ord. 15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine weiße $28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{2}$, feine $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$, fein mittle $24\frac{1}{2}$—26, mittle 23—24, ord. 20—$22\frac{1}{2}$. Thymothee $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 3. April, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine $87\frac{1}{2}$ bez. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$ % $113\frac{1}{4}$ bez. Berlin-Stettiner 161 bez. Stargard-Posener 96 bez. Köln-Mindener 172 bez. Rheinische 117 Gd. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 173 bez. London 3 Mt. 6. 22 bez.

Roggen pr Frühjahr $67\frac{1}{2}$, $65\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr Mai-Juni $66\frac{1}{2}$, $65\frac{3}{4}$ Rt. bez., pr Juni-Juli $65\frac{1}{2}$, $64\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr April-Mai $17\frac{5}{12}$ Rt. bez., $\frac{3}{8}$ Gd., pr Sept.-Okt. $14\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Spiritus loco 26 Rt. bez., pr April-Mai $22\frac{3}{4}$, $26\frac{1}{8}$ Rt. bez., pr Mai-Juni 26, $26\frac{1}{8}$ Rt. bez., pr Juni-Juli $26\frac{1}{2}$ Rt. bez.

London, 2. April. Getreidemarkt still, ohne Veränderung im Preise irgend eines Artikels.

Amsterdam, 2. April. Weizen und Roggen fest, ziemlich lebhaft. Rappsaat pr Frühjahr 100 £. Rüböl desgl. $49\frac{1}{2}$ fl.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0 ° reduzirt.	2	340,39‴	339,84‴	339,40‴
Thermometer nach Reaumur.	2	+ 2,0 °	+ 6,0 °	+ 2,4 °

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.